



Ein Magazin von
HOCH Health Ostschweiz

April / 25

8 Blickpunkt Pneumologie



Erläuterung der Funktionen und Vorteile einer Schlafmaske zur Behandlung von Schlafapnoe ist entscheidend für das Wohlbefinden und Vertrauen der Patientinnen und Patienten.

4 Update

12 Kniearthrose – im Fokus

Effektive Behandlung durch gezielte Therapieoptionen

14 Kniearthrose – Gesund dihai

16 Blick hinter die Kulissen

Expertise und Hoffnung in der Ostschweiz

20 Wissenswertes

24 Spitalentwicklung

Das neue Unternehmen HOCH Health Ostschweiz

28 Nachgefragt

30 Wussten Sie, dass ...?

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen

Seit rund 100 Tagen ist HOCH Health Ostschweiz Realität. Mit dem Zusammenschluss des Kantonsspitals St. Gallen mit den Spitälern in Grabs/Altstätten, Wil und Linth sowie den Ambulatorien in Rorschach und Flawil ist eine starke, vernetzte Organisation entstanden. Dies ermöglicht eine optimierte Betreuung der Patientinnen und Patienten sowie eine weiterhin enge Zusammenarbeit mit den zuweisenden Praxen.

Ein Beispiel für diese Weiterentwicklung ist die Klinik für Pneumologie und Schlafmedizin. Die Schaffung von First-Level-Pneumologie-Standorten in Grabs, Wil und Linth stärkt die wohnortnahe Versorgung. So können Hausärztinnen und Hausärzte ihre Patientinnen und Patienten rasch fachärztlich abklären lassen, während komplexe Fälle leichter ins Zentrumsspital St. Gallen überwiesen werden können.

In dieser Ausgabe ist auch die Kniearthrose ein Thema. Sie zählt zu den häufigsten degenerativen Gelenkerkrankungen und kann die Lebensqualität der Betroffenen erheblich einschränken. Neben konservativen Massnahmen stehen innovative operative Optionen zur Verfügung. Eine Patientin berichtet im Interview über den Weg zu ihrem neuen Knie.

Zudem gewähren wir Ihnen Einblick hinter die Kulissen des Zentrums für Seltene Krankheiten. Als zentrale Koordinationsstelle unterstützt es Betroffene und Fachpersonen bei der Diagnose und Behandlung seltener Erkrankungen. Die enge Vernetzung mit Referenzzentren ermöglicht eine individuelle Betreuung.

Wir freuen uns auf eine weiterhin vertrauensvolle und erfolgreiche Zusammenarbeit.



A stylized handwritten signature in black ink, consisting of a large 'S' followed by several loops and a horizontal stroke.

Prof. Dr. med. Simon Wildermuth

CEO und Vorsitzender der Geschäftsleitung a. i.

Eine Spitaldirektorin für die Spitäler Wil und Linth

Im November 2024 wählte der Verwaltungsrat Nicole Ruhe per 1. Januar 2025 zur Spitaldirektorin der Standorte Spital Wil und Spital Linth. Sie folgt in Wil auf René Fiechter, der sich nach über 20 Jahren im Unternehmen – davon 17 Jahre als CEO der Spitalregion Fürstenland Toggenburg – frühzeitig pensionieren liess. In ihrer Funktion nimmt Nicole Ruhe mit beratender Stimme Einsitz in die neue Geschäftsleitung, in der die Spitaldirektorinnen und Spitaldirektoren der Standortgremien von Grabs/Altstätten, Uznach und Wil vertreten sind.

Nicole Ruhe, geboren 1975, startete ihren Werdegang als Pflegefachfrau, studierte Pflegewissenschaft und Sozialmanagement und absolviert derzeit mit dem Executive MBA Programm der Universität St. Gallen einen weiteren Hochschul-

Nicole Ruhe
Spitaldirektorin Spital Linth
und Spital Wil



abschluss. Sie sammelte zunächst wertvolle Erfahrung auf den Intensivstationen an den Universitätsspitalern Klinikum München Rechts der Isar und der Uniklinik Münster. Anschliessend war sie als Klinikreferentin für 3M Medical im Bereich Wundversorgung in Bayern tätig. Ab 2012 war sie Ausbildungsverantwortliche am Spital Linth, bevor sie 2015 die Position der Pflegedienstleiterin am Standort Linth übernahm. Seit 2023 bringt sie dort als CEO ihr umfangreiches Know-how im Gesundheitswesen und ihre langjährige Führungspraxis ein.

Neue Chief Nursing Officer

Jacqueline Bender
Chief Nursing Officer (CNO)



Am 1. Mai 2025 wird Jacqueline Bender die Stelle als Chief Nursing Officer antreten. Auf Antrag und Empfehlung der Wahlvorbereitungskommission und der Geschäftsleitung hat der Verwaltungsrat sie im Herbst in diese Position gewählt. In ihrer Funktion wird sie auch Mitglied der Geschäftsleitung des Gesamtunternehmens HOCH Health Ostschweiz und spitalstandortübergreifend dem Departement Pflege & Therapeutische Dienste vorstehen. Jacqueline Bender bringt langjährige Erfahrung auf verschiedenen Führungsstufen mit. So war sie zuletzt über sieben Jahre als Leiterin Pflegedienst und Mitglied der Geschäftsleitung des See-Spitals Horgen/Kilchberg tätig, wo sie in den letzten vier Jahren als Chief Operating Officer (COO) für alle patientennahen Bereiche verantwortlich war. Davor war Jacqueline Bender unter anderem einige Jahre am Universitätsspital Zürich tätig, dort zuletzt als Leiterin des Pflegebereichs Anästhesie, IPS und OP. Parallel zu ihrer beruflichen Karriere hat sich Jacqueline Bender laufend weitergebildet und ihre Führungskompetenzen unter anderem mit einem CAS «Wirtschaftspsychologie» sowie einem EMBA «Strategisches Management» erweitert.

Gesamtleitung kantonale Akutgeriatrie und neue Chefärztin der Geriatrischen Klinik AG



Dr. med. Birgit Schwenk
Chefärztin Akutgeriatrie

Der Verwaltungsrat der Geriatrischen Klinik St. Gallen AG (GK-SG) hat auf Antrag der Wahlvorbereitungskommission Dr. med. Birgit Schwenk zur neuen Chefärztin der Geriatrischen Klinik AG sowie zur Chefärztin der Akutgeriatrie HOCH Health Ostschweiz gewählt. Sie übernimmt per 1. September 2025 die Gesamtleitung der kantonalen Akutgeriatrie und auch die Nachfolge von PD Dr. Thomas Münzer, der zum 30. September in den Ruhestand tritt.

Die aus Deutschland stammende Dr. med. Birgit Schwenk lebt seit 1996 in der Schweiz. Sie bringt 25 Jahre Erfahrung in der Akutgeriatrie im Kanton St. Gallen mit, darunter zehn Jahre an der Geriatrischen Klinik St. Gallen AG (1997–2001 und 2003–2008). Seit 2009 ist sie in der Spitalregion Rheintal Werdenberg Sarganserland (heute HOCH Health Ostschweiz) tätig. Zunächst als Leitende Ärztin und seit 2015 als Chefärztin der Akutgeriatrie und Palliativmedizin. In dieser Funktion hat sie massgeblich zur Entwicklung geriatrischer und palliativer Versorgungsstrukturen beigetragen und die Geriatrie der SR RWS zu einer Klinik mit Weiterbildungsstatus A ausgebaut. Sie engagiert sich in verschiedenen Gremien und Fachgesellschaften für die Belange älterer Menschen. Sie ist unter anderem Stiftungsrätin bei Pro Senectute sowie Vorstandsmitglied der Schweizerischen Fachgesellschaft für Geriatrie.

Neuer Direktor der Geriatrischen Klinik St. Gallen AG



Matthias Mayrhofer
Direktor und Vorsitzender der Geschäftsleitung
der Geriatrischen Klinik St. Gallen AG

Der Verwaltungsrat der Geriatrischen Klinik St. Gallen AG hat Matthias Mayrhofer per 1. Januar 2025 zum Direktor und Vorsitzenden der Geschäftsleitung der Geriatrischen Klinik St. Gallen AG gewählt.

Matthias Mayrhofer bringt umfassende Fach- und Führungserfahrung im Gesundheits- und Sozialwesen mit. In seinen über 16 Jahren am Kantonsspital St. Gallen hatte er verschiedene verantwortungsvolle Linien- und Projektleitungsfunktionen inne. Zuletzt war der 56-Jährige als Bereichsleiter Projekte & Entwicklung im Departement Entwicklung & Innovation tätig.

Neue operative Leitung Netzwerk Radiologie und Nuklearmedizin

Die operative Führung des kantonalen Netzwerks Radiologie und Nuklearmedizin wird seit dem 1. Januar 2025 neu durch eine duale

Leitung bestehend aus dem Chefarzt PD Dr. med. Sebastian Leschka und dem Klinikleiter Fabian Dorner sichergestellt.



PD Dr. med. Sebastian Leschka
Chefarzt Netzwerk Radiologie und Nuklearmedizin

Als Chefarzt leitet PD Dr. med. Sebastian Leschka den operativen medizinischen Bereich im

Netzwerk Radiologie und Nuklearmedizin. Seine Aus- und Weiterbildung absolvierte er an der Charité Universitätsmedizin Berlin, am Universitätsspital Zürich und am Kantonsspital St. Gallen. Seit 2010 ist er als Leitender Arzt und seit 2017 als stellvertretender Chefarzt am Kantonsspital St. Gallen tätig.



Fabian Dorner
Klinikleiter Netzwerk Radiologie und Nuklearmedizin

In der neuen operativen Leitung des Netzwerks Radiologie und Nuklearmedizin ist Fabian Dorner

für sämtliche nichtärztlichen Aufgabenbereiche zuständig. Er begann 1998 als Pflegefachmann Intensivpflege, studierte Spitalmanagement und verfügt über einen Executive Master of Business Administration (EMBA) der Universität St. Gallen (HSG). Seit 2008 organisiert er als Klinikmanager den nichtärztlichen Bereich der Radiologie. Fabian Dorner war unter anderem als Projektleiter für den Aufbau des Netzwerks Radiologie und Nuklearmedizin zuständig. 2017 übernahm er die Chefarzt-Stellvertretung für Klinikorganisation, Betriebswirtschaft und Radiologie-Netzwerke.

Das kantonale Netzwerk Radiologie und Nuklearmedizin ist seit über 13 Jahren an acht Standorten im Kanton St. Gallen und seit einem Jahr auch für den Spitalverbund Appenzell Ausser rhoden in Herisau (AR) für die Durchführung und Auswertung radiologischer und nuklearmedizinischer Untersuchungen zuständig. Durch Verwendung derselben Untersuchungsprotokolle und Untersuchungsstandards an allen Standorten wird eine einheitliche, hohe Bildqualität erreicht. Die fachliche und organisatorische Leitung des Netzwerks obliegt der Klinik für Radiologie und Nuklearmedizin des Kantonsspitals St. Gallen.

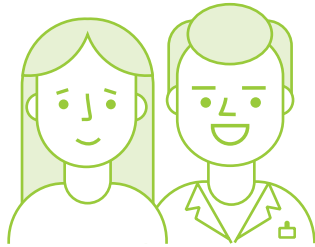
Wahl zum Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Urologie (SGU)

Daniel Engeler
Chefarzt Klinik für Urologie

Anlässlich des 80. Jahreskongresses der Schweizerischen Gesellschaft für Urologie (SGU) wurde PD Dr. med. Daniel Engeler per 1. Januar 2025 zum Präsidenten der SGU gewählt. Zu den Aufgaben der SGU gehören die Entwicklung von Richtlinien für Abklärung, Behandlung und Nachsorge urologischer Erkrankungen

sowie Empfehlungen zur Patientenaufklärung vor urologischen Operationen. Zudem fördert die SGU die wissenschaftliche Weiterentwicklung der Urologie sowie den Nachwuchs an gut qualifizierten Fachärztinnen und Fachärzten und setzt sich für den Austausch zwischen Urologinnen und Urologen im In- und Ausland ein.





Personelles auf einen Blick

KANTONSSPITAL ST.GALLEN

ANGIOLOGIE

DR. MED. URS MANTEL
Wahl zum Klinikleiter per 01.03.2025

ANÄSTHESIOLOGIE

DR. MED. ALFRED JACOMET
Beförderung zum Leitenden Arzt per 01.03.2025

ENDOKRINOLOGIE UND DIABETOLOGIE

PD DR. MED. STEFAN BILZ
Beförderung zum Chefarzt per 01.01.2025

DR. MED. INA KRULL
Ernennung zum stellvertretenden Chefarztin
per 01.01.2025

GASTROENTEROLOGIE/HEPATOLOGIE

DR. MED. PAMELA MEYER-HERBON
Beförderung zur Leitenden Ärztin per 01.11.2024

NEUROCHIRURGIE

PD DR. MED. MARIAN CHRISTOPH NEIDERT
Ernennung zum Titularprofessor per 18.12.2024

PD DR. MED. MARTIN N. STIENEN
Ernennung zum Titularprofessor per 18.12.2024

ONKOLOGIE/HÄMATOLOGIE

DR. MED. STEFANIE FISCHER
Beförderung zur Leitenden Ärztin per 01.12.2024

IRENE PETER
Beförderung zur Leitenden Ärztin per 01.01.2025

MICHAEL GIGER
Beförderung zum Leitenden Arzt per 01.01.2025

ORTHOPÄDIE UND TRAUMATOLOGIE

PD DR. MED. MICHAEL BETZ
Wahl zum Leitenden Arzt per 01.02.2025

PSYCHOSOMATIK UND KONSILIARPSYCHIATRIE

PD DR. MED. DAGMAR SCHMID
Beförderung zur Chefarztin per 01.01.2025

DR. MED. KLAUS ELBS
Ernennung zum stellvertretenden Chefarzt
per 01.01.2025

RADIOLOGIE UND NUKLEARMEDIZIN

PROF. DR. MED. SEBASTIAN LESCHKA
Wahl zum Chefarzt per 01.01.2025

DR. DR. MED. FLAVIO FORRER
Ernennung zum stellvertretenden Chefarzt
per 01.01.2025

DR. MED. BJÖRN STINN
Ernennung zum stellvertretenden Chefarzt
per 01.01.2025

FABIAN DORNER
Wahl zum Klinikleiter per 01.01.2025

DR. MED. MANUEL GUBSER
Beförderung zum Leitenden Arzt per 01.10.2024

DR. MED. DENNIS HIBBELN
Beförderung zum Leitenden Arzt per 01.10.2024

PD DR. MED. VICTORIA HELLSTERN
Wahl zur Leitenden Ärztin per 01.02.2025

THORAXCHIRURGIE

DR. MED. SEBASTIAN WIESEMANN
Wahl zum Leitenden Arzt per 01.01.2025

NOTFALLZENTRUM

DR. MED. CHRISTIAN MASCHMANN
Beförderung zum Leitenden Arzt per 01.04.2025

SPITAL GRABS/SPITAL ALTSTÄTTEN

INNERE MEDIZIN/HAUSARZTMEDIZIN/ NOTFALLMEDIZIN

DR. MED. STEPHAN KÖPPEL
Beförderung zum Leitenden Arzt per 01.01.2025

ANÄSTHESIOLOGIE

DR. MED. CLAUDIA GMÜR
Beförderung zur Leitenden Ärztin per 01.06.2025

Pneumologie: flächen- deckende Grund- und Zentrumsversorgung

Die Klinik für Pneumologie und Schlafmedizin des KSSG hat in Grabs, Wil und Linth First-Level-Pneumologie-Standorte geschaffen. Dies stärkt die Zusammenarbeit mit den Hausärztinnen und Hausärzten und verbessert die Versorgung im Kanton. Patientinnen und Patienten erhalten rasch eine fachärztliche Abklärung und komplexe Fälle einen erleichterten Zugang zum Zentrumsspital in St.Gallen.



Prof. Dr. Dr. med. Martin H. Brutsche, Chefarzt Klinik für Pneumologie und Schlafmedizin



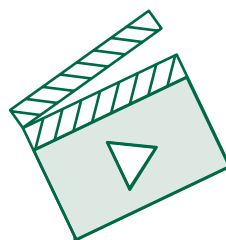
Eine Patientin sitzt im Bodyplethysmographen, trägt eine Nasenklemme und atmet über ein Mundstück. Das Gerät misst die Lungenfunktion präzise.

Im Rahmen von HOCH Health Ostschweiz hat sich die Klinik für Pneumologie und Schlafmedizin des KSSG neu ausgerichtet – mit dem Ziel, die pneumologische Versorgung im Kanton zu optimieren und die Anbindung an die Hausärztinnen und Hausärzte sowie an die regionalen Spitäler zu stärken. Dafür werden in Grabs, Wil und Linth First-Level-Pneumologie-Standorte aufgebaut. Sie ermöglichen eine engere Zusammenarbeit mit den Hausarztpraxen und dienen gleichzeitig als erste Anlaufstelle für pneumologische Fragen. So können Abklärungen und Therapien vor Ort durchgeführt werden, während Fälle, die eine hochspezialisierte Medizin benötigen, einen erleichterten Zugang zum Zentrums-spital in St. Gallen erhalten. «Die Pneumologie ist dadurch näher an die Patientinnen und Patienten, sodass diese nicht für jede Abklärung nach St. Gallen kommen müssen», sagt Prof. Dr. Dr. med. Martin H. Brutsche, Chefarzt der Klinik für Pneumologie und Schlafmedizin. Die Pneumologie sei ein Fachgebiet, das in vielen Fällen von der Hausärztin oder dem Hausarzt bereits gut abgedeckt sei. «Wir kommen dann ins Spiel, wenn sich die Hausärztin oder der Hausarzt absichern möchte oder es um schwere, seltene oder komplexe Erkrankungen geht.»

Unterstützung für die Hausarztpraxen

In der Klinik für Pneumologie und Schlafmedizin am KSSG arbeiten 13 hochqualifizierte Lungenspezialistinnen und -spezialisten. Alle sind mit dem gesamten pneumologischen Spektrum betraut, verfügen aber über eigene Spezialgebiete, die von pulmonaler Hypertonie und Zystischer Fibrose bis hin zu Schlafapnoe und Lungentransplantation reichen. «Wir müssen alles können, um den 24-Stunden-Betrieb aufrechtzuerhalten», sagt der Chefarzt, «aber

zugleich sind wir in unseren Fachgebieten hochspezialisiert.» Die drei regionalen Standorte sind ebenfalls mit erfahrenen Fachkräften besetzt. Ihre Hauptaufgabe ist es, als Schnittstelle zwischen den Hausarztpraxen und der Spezialklinik zu wirken. Der Prozess ist klar strukturiert: Die Hausärztin oder der Hausarzt stellt eine Überweisung mit einer konkreten Fragestellung aus, die Fachkräfte der Pneumologie untersuchen die Patientin oder den Patienten, stellen eine Diagnose und geben eine Therapieempfehlung ab. In der Regel sind dafür zwei bis drei Visiten nötig, bevor die Patientin oder der Patient wieder zurück in die Betreuung des Zuweisenden geht. «Dadurch erhalten die Hausärztinnen und Hausärzte gezielt Unterstützung und eine Einschätzung zu einer bestimmten Fragestellung.» Ein Beispiel für eine solche Zusammenarbeit ist ein Asthma-Patient, der seit Jahren mit einem bestimmten Medikament behandelt wird, jedoch weiterhin unter Atemnot leidet. «Eine frühzeitige Beurteilung durch die Spezialistin oder den Spezialisten macht hier Sinn», sagt er, «da es mittlerweile vielversprechende Fortschritte gibt, insbesondere mit biologischen Medikamenten, die den Langzeitverlauf der Krankheit verbessern können.»



Film ab

Zukunft der pneumologischen Versorgung

Prof. Dr. Dr. med. Martin H. Brutsche erklärt, wie die neue Struktur die pneumologische Versorgung stärkt und welche Vorteile die engere Anbindung an das Zentrums-spital St. Gallen bringt. Zudem erläutert er die Bedeutung der First-Level-Pneumologie-Standorte für Hausärztinnen und Hausärzte und zeigt auf, wie moderne Diagnoseverfahren die frühzeitige Erkennung und Behandlung von Lungenerkrankungen verbessern.



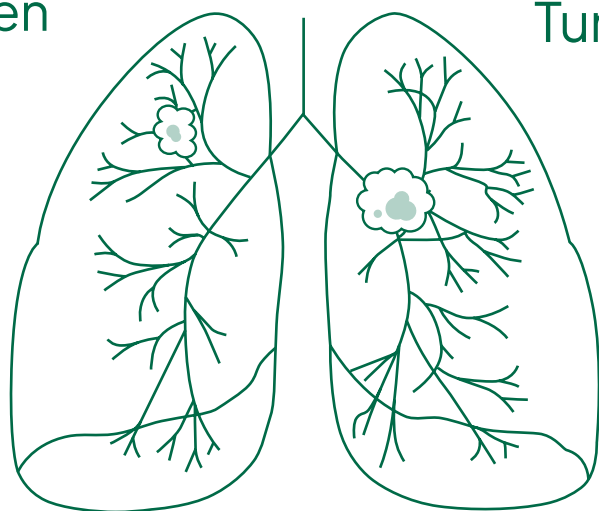
Das Interview:
www.h-och.ch/duo-film

Zahlen zum Bronchialkarzinom in der Schweiz

Jährlich
4'500
Neuerkrankungen

Lungenkrebs
gehört zu
den gefährlichsten
Krebsarten

Zweithäufigste
Tumorerkrankung



Tumorerkrankung,
die am häufigsten zum
Tod führt

Jährlich
ca. 2'300
Todesfälle
in Folge von Lungenkrebs

Neue Methode zur Früherkennung von Lungenkrebs

Asthma sowie die chronisch obstruktive Lungenerkrankung (COPD) und das Bronchialkarzinom gehören zu den häufigsten pulmonalen Erkrankungen der Schweiz, wobei der Lungenkrebs zu den gefährlichsten Krebsarten zählt. Jährlich erkranken in der Schweiz rund 4'500 Menschen daran, etwa 2'300 sterben an den Folgen. Damit ist das Bronchialkarzinom die zweithäufigste Tumorerkrankung und jene, die am häufigsten zum Tod führt. «Die meisten Lungenkarzinome werden heutzutage erst entdeckt, wenn es kaum noch heilende Therapiemöglichkeiten gibt», so Prof. Dr. Dr. med. Martin H. Brutsche. «Deshalb unternehmen wir grosse Anstrengungen, um die Früherkennung zu verbessern.» Ziel sei es, zunehmend kleinere Tumore in der Lungenperipherie zu identifizieren, bevor sie sich ausbreiten könnten. Eine innovative Methode hierfür ist die navigierte Bronchoskopie, ähnlich einem GPS-System. Dabei werden Patientendaten in

Echtzeit erfasst und auf CT-Bilder übertragen. Dies ermöglicht eine exakte «Real-Time»-Navigation zum Zielgewebe. «Dank Roboterchirurgie lassen sich solche Tumorherde in der Folge schonend entfernen, was kleinere Narben und mehr Präzision ermöglicht», sagt er, betont aber, dass die Tabakprävention weiterhin der wichtigste Faktor im Kampf gegen Lungenkrebs bleibt.

Für Menschen mit chronischen Lungenerkrankungen wie COPD bietet die Spezialklinik mit Telemedizin eine wertvolle Unterstützung. Die Patientinnen und Patienten erfassen mit der Benecura-App täglich ihren Gesundheitszustand. «So können wir bei Auffälligkeiten frühzeitig intervenieren und eine Behandlung einleiten.» Eine Video-Sprechstunde ermöglicht zudem eine persönliche Beratung, die gerade bei Atemnot und eingeschränkter Mobilität eine entscheidende Hilfe sein kann.



Dr. med. Christian Gysin, Oberarzt Pneumologie und Schlafmedizin, und Pflegefachfrau Katharina Schärz besprechen die Schlafauswertung eines Patienten.

Mehr Gewicht, höheres Risiko für Schlafapnoe

Neben pulmonalen Erkrankungen werden in der Spezialklinik am KSSG auch Schlaf- und nächtliche Atemstörungen behandelt. Die beiden häufigsten sind Schlaflosigkeit und Schlafapnoe. Bei Letzterer spielt die Gewichtskontrolle eine zentrale Rolle. «Wenn das Körpergewicht steigt, erhöht sich das Risiko für nächtliche Atemaussetzer», sagt der Chefarzt. Traditionell werden eine Atemmaske oder eine Operation als Therapie eingesetzt, doch neue Erkenntnisse zeigen: «Wer zum Beispiel durch eine Magenverkleinerung oder moderne Abnehmmedikamente 15 und mehr Kilogramm verliert, kann oft auf die Maske verzichten oder sich sogar heilen.»

Bei der Volkskrankheit Schlaflosigkeit wird im Zentrum für Schlafmedizin vorwiegend mit kognitiver Verhaltenstherapie gearbeitet, da Schlafmittel oft nur die Dauer, aber nicht die Qualität des Schlafes verbessern und zudem abhängig machen. «Auch hier arbeiten wir eng mit Spezialistinnen und Spezialisten anderer Bereiche zusammen.» Durch diese interdisziplinäre und interprofessionelle Vernetzung der Fachpersonen können die Patientinnen und Patienten nicht nur im Zentrumsspital, sondern auch über alle Standorte hinweg umfassend abgeklärt, behandelt und betreut werden.

Kontakt

Kantonsspital St. Gallen

+41 71 494 99 55
pneumologie.kssg@h-och.ch

Spital Grabs

+41 81 772 52 68
pneumologie.grabs@h-och.ch

Spital Linth

+41 55 285 50 29
medizin.linth@h-och.ch

Spital Wil

+41 71 914 63 00
pneumologie.wil@h-och.ch

Mehr Informationen
www.h-och.ch/pneumologie

Kniearthrose: eine häufige degenerative Gelenkerkrankung

Die Arthrose des Kniegelenks – auch Gonarthrose genannt – ist eine der häufigsten degenerativen Gelenkerkrankungen. Neben konservativen Massnahmen stehen operative Optionen zur Verfügung, die je nach Krankheitsprogression in Erwägung gezogen werden können.

Die Arthrose am Kniegelenk ist durch den fortschreitenden Abbau des Gelenkknorpels gekennzeichnet. Klinisch äussert sie sich durch Schmerzen, Steifigkeit und eine Einschränkung der Mobilität. Eine frühzeitige Diagnose und gezielte Therapie können die Lebensqualität der Betroffenen verbessern.

Multifaktorielle Risiken und Ursachen

Die Entstehung der Gonarthrose ist multifaktoriell und kann durch verschiedene Risikofaktoren begünstigt werden wie etwa das Alter, genetische Prädisposition oder Fehlstellungen wie X- oder O-Beine, die zu einer ungleichmässigen Abnützung des Kniegelenks führen. Weitere Ursachen sind Übergewicht sowie Verletzungen und Überlastungen. Auch entzündliche Erkrankungen wie etwa rheumatoide Arthritis können zu einer sekundären Gonarthrose führen.

Konservative Therapien der Wahl

Konservative Therapieoptionen zielen darauf ab, Schmerzen zu lindern, die Gelenkfunktion zu erhalten und das Fortschreiten der Erkrankung zu verlangsamen. Zu den wichtigsten Massnahmen gehören die Gewichtsreduktion zur Entlastung des Kniegelenks, Physiotherapie zur Stärkung der Muskulatur sowie gelenkschonende Bewegungstherapien wie Schwimmen oder Radfahren. Medikamentös können temporär nichtsteroidale Antirheumatika

(NSAR) zur Schmerzreduktion eingesetzt werden, ergänzt durch intraartikuläre Injektionen mit Eigenblut-Plasma (Platelet-Rich Plasma), Hyaluronsäure oder Kortison bei stärkeren Beschwerden. Orthopädische Hilfsmittel wie dynamische Knieorthesen oder Schuhsohlen mit Dämpfung können je nach individueller Situation auch die Mobilität im Alltag verbessern.

Wann ist eine Operation indiziert?

Wenn konservative Massnahmen nicht mehr ausreichen, die Schmerzen zunehmen oder auch nachts auftreten und die Lebensqualität abnimmt, kann eine Operation sinnvoll sein. Operative Behandlungsansätze bei Gonarthrose reichen von gelenkerhaltenden bis hin zu gelenkersetzenden Verfahren.

Umstellungsosteotomien kommen bei jüngeren Patientinnen und Patienten mit Fehlstellungen infrage, um die Belastung auf das Kniegelenk neu zu verteilen. Bei fortgeschrittener Arthrose ist der Teil- oder Totalersatz des Kniegelenks (Knieprothese) die effektivste Methode zur Schmerzreduktion und Funktionsverbesserung. HOCH Health Ostschweiz ermöglicht dabei mit modernsten minimalinvasiven Techniken und hochentwickelten roboterassistierten Operationsverfahren eine schnellere Rehabilitation und ein optimiertes funktionelles Ergebnis.

Gonarthrose in Zahlen:

Im Jahr 2024 haben
27'000
Personen in der Schweiz
einen Gelenkersatz
am Knie erhalten.

Die Klinik für Orthopädie
und Traumatologie
implantiert an ihren vier
Standorten pro Jahr
600
künstliche Kniegelenke.

30 % der
der Menschen über
65 Jahre leiden an
Schmerzen am betroffenen
Knie- oder Hüftgelenk.
Frauen sind etwas
häufiger betroffen als
Männer.

50 % der
der Menschen über
65 Jahre zeigen
nachweisbare Zeichen
einer Arthrose am Knie-
oder Hüftgelenk.



Ansprechpersonen



PD Dr. med. Karlmeirad Giesinger
Kantonsspital St. Gallen
Orthopädie und Traumatologie
Leiter Team Knie



Dr. med. Johannes Erhardt
Spital Grabs / Spital Altstätten
Chefarzt Orthopädie und Traumatologie



Markus Berthold
Spital Linth
Chefarzt Orthopädie und Traumatologie



Dr. med. Matthias Erschbamer
Spital Wil
Chefarzt Orthopädie und Traumatologie

Kontakt

Mehr über den Fachbereich Knie sowie Kontaktdaten für
eine Zuweisung finden Sie unter:

www.h-och.ch/orthopaedie-traumatologie/knie

Sprechstunde für Kniegelenk

HOCH Health Ostschweiz bietet mit der
Klinik für Orthopädie und Traumatologie an
folgenden Standorten eine Sprechstunde
für das Kniegelenk an:

**St. Gallen, Altstätten, Grabs, Uznach,
Wil, Flawil, Rorschach,
Spezialarztpraxis PizolCare (Sargans).**

Das Angebot umfasst das gesamte Spek-
trum von der Diagnosestellung bis zur
Therapieentscheidung sowie zu Abklärungen
bei Problemen mit dem künstlichen Gelenk.

Öffentlicher Vortrag

**Die Arthrose im Knie oder in der Hüfte:
moderne Technologien bei der Behandlung**

Mittwoch, 7. Mai 2025, 19:00 Uhr
Haus Sonnengarten in Altstätten SG
Referent: Dr. med. Johannes Erhardt

www.h-och.ch/oeffentlicher-vortrag-knie

Mein Weg zum neuen Knie

Andrea Friederich ist 55 Jahre alt und leidet seit einem Sportunfall vor 27 Jahren unter Problemen mit dem rechten Knie. Die unfallbedingte Arthrose führte dazu, dass sie im Sommer 2024 unter Einsatz eines roboterassistierten Operationsverfahrens der neuesten Generation eine Knie-Totalprothese eingesetzt bekam.



Andrea Friederich

Sie haben eine lange Vorgeschichte mit Kniearthrose.

Können Sie uns etwas darüber erzählen?

Meine Knieprobleme begannen, als ich 28 Jahre alt war. Nach einem Unfall während eines Wettkampfs in Team-Aerobic bestand ein Knorpelschaden am Meniskus. Es wurde eine Teilmeniskus-Entfernung durchgeführt und man sagte mir schon damals, dass dies Spätfolgen haben könne. Lange Zeit konnte ich jedoch sportlich aktiv bleiben. Erst vor sechs Jahren begannen die Beschwerden: Zunächst vermied ich schmerzbedingt den harten Hallenboden, dann traten Probleme nach dem Joggen und Skifahren auf. Später schwoll mein Knie nach Belastung an, insbesondere an der Innenseite, wo der Knorpelschaden war. Ich suchte immer wieder alternative Bewegungsformen, doch nach einem weiteren kleinen Unfall vor zwei Jahren verschlechterte sich die Situation dramatisch. Nach mehreren Behandlungen mit

Eigenblut und Kortison-Infiltrationen überbrückte ich noch etwa ein Jahr, dann war der Nachtruheschmerz aber nicht mehr aushaltbar. Ich schlief nicht mehr und kam physisch wie psychisch ans Limit. Letztlich war ein kompletter Kniegelenkersatz die einzige Lösung.

Hatten Sie Hemmungen, sich eine Knieprothese einsetzen zu lassen?

Ja, die Entscheidung fiel mir nicht leicht. Ich hatte grosse Angst: Was, wenn die Operation nicht erfolgreich verläuft oder Komplikationen auftreten? Die Sorge vor Infektionen oder vor einer Abstoßungsreaktion beschäftigte mich. Doch mein Wunsch, mich wieder schmerzfrei bewegen zu können, war grösser. Mein behandelnder Arzt am Kantonsspital St. Gallen, PD Dr. med. Karlmeinrad Giesinger, beruhigte mich, da er das Infektionsrisiko auf ca. ein Prozent einschätzte. Er erklärte mir auch realistisch, welche Bewegungen mit einer Prothese allenfalls nicht mehr möglich sein würden. Diese Ehrlichkeit half mir sehr. Heute, sieben Monate nach der Operation, bin ich jedoch so beweglich wie vor meinem Unfall mit 28 Jahren.

Wie haben Sie darauf reagiert, dass Sie mit einem neuen, roboterassistierten Verfahren operiert werden?

Ich war darüber hocherfreut. Durch meine Tätigkeit als Intensivpflegefachfrau weiss ich, dass robotergestützte Operationen noch präziser sind und das Komplikationsrisiko reduzieren. Zudem hatte ich grosses Vertrauen in das Team, das mich professionell auf die OP vorbereitete. Der geringe Blutverlust war ein weiterer Pluspunkt dieser Methode. Rückblickend hätte ich mich sogar früher operieren lassen sollen. Das Jahr des Aushaltens hätte ich mir ersparen können.

Wie verlief die Nachsorge und wie geht es Ihnen heute?

Die Operation fand an einem Dienstag statt, am Samstag durfte ich nach Hause. Schon am ersten Tag nach der OP stand ich im Beisein der Physiothera-

peutin wieder auf den Beinen. Die ersten fünf Wochen benutzte ich Stöcke, konnte das Knie aber von Anfang an voll belasten. Nach sieben Wochen erreichte ich eine Beugung von über 120 Grad.

Nach sechs Monaten fuhr ich wieder Ski, sowohl Alpin als auch Langlauf, und machte sogar eine Schneeschuhwanderung. Diesen grossen Erfolg verdanke ich wohl auch der Schmerztherapie, die ich in den ersten fünf Wochen konsequent ausschöpfte. Dank der Basis-Analgesie konnte ich mich frühzeitig bewegen und das Knie beugen, was entscheidend für den Heilungsprozess war. Auch das sanfte Bewegen im Wasser hat mir sehr geholfen. Heute habe ich keinerlei Schmerzen, kein Fremdkörpergefühl und keine Schwellungen mehr. Ich bin rundum zufrieden.

Roboterassistiertes Operationsverfahren VELYS™ kurz erklärt

Mit je einem VELYS™ Roboter am Kantonsspital St. Gallen und am Spital Grabs verfügt HOCH Health Ostschweiz über eine chirurgische Technologie, die bei der Implantation von Knie-Totalprothesen neue Massstäbe setzt. Der Roboter ist in der Lage, ein präzises Eins-zu-eins-Modell des Knies sowie der umliegenden Bänder in Echtzeit zu erstellen. Dies gelingt mit Hilfe von 3D-Highspeed-Kameras und Digital Image Processing der neuesten Generation. So kann die Operateurin oder der Operateur während der Operation die exakte Geometrie des Gelenks statisch und dynamisch analysieren, ohne dass eine vorherige Bildgebung (CT) notwendig ist. Diese Funktionalität vereinfacht nicht nur die Operation, sondern ermöglicht auch eine stark individualisierte Implantation der Knieprothese. Dies kann zu einer schnelleren Rehabilitation, einer besseren Gelenkfunk-

tion sowie einer längeren Haltbarkeit der Prothese führen. Zudem wird das umliegende Gewebe geschont, wodurch postoperative Schmerzen und Komplikationen reduziert werden können.

Seit der Einführung von VELYS™ im Frühjahr 2024 wurden an den Standorten St. Gallen und Grabs über 450 Knieprothesen implantiert (Stand Februar 2025).



Seltene Krankheiten: Expertise und Betreuung in der Ostschweiz

Manchmal erleiden Kinder oder Erwachsene eine langwierige Erkrankung, deren Ursache trotz umfangreicher Untersuchungen zunächst unklar bleibt. Es gibt über 6'000 Erkrankungen, die zwar separat betrachtet selten sind, in der Gesamtheit aber ca. 6,6 % der Schweizer Bevölkerung betreffen.

Diagnostik und Behandlung erfordern spezialisiertes Wissen und interdisziplinäre Zusammenarbeit. Doch wie sieht die Arbeit in einem Zentrum für seltene Krankheiten konkret aus? Ein Blick hinter die Kulissen des Ostschweizer Zentrums für Seltene Krankheiten (ZSK-O) und der Referenzzentren zeigt, wie Betroffene umfassende Unterstützung finden.

1 von 2'000
Menschen





Steering-Board der seltenen Krankheiten mit PD Dr. med. Stefan Bilz, Chefarzt der Klinik für Endokrinologie, Diabetologie, Osteologie und Stoffwechselerkrankungen und Vertreterinnen und Vertreter des Ostschweizer Kinderspitals und der Referenzzentren

Expertise und interdisziplinäre Zusammenarbeit für Kinder und Erwachsene

Da die Symptome oft unspezifisch sind oder nicht in das Muster bekannter Erkrankungen passen, haben viele Patientinnen und Patienten bereits eine lange Odyssee hinter sich. Um präzisere Diagnosen zu ermöglichen, arbeiten Expertinnen und Experten aus verschiedenen Fachrichtungen von HOCH Health Ostschweiz und dem Ostschweizer Kinderspital (OKS) eng zusammen. Der wichtigste Aspekt ist die gemeinsame interdisziplinäre Betrachtung der jeweiligen Konstellation und die Entscheidung darüber, welche spezialisierte Expertise in der Diagnostik und Therapie eingesetzt wird.

Zudem sind das ZSK-O und die Referenzzentren für seltene Nieren-, Knochen- und Bindegewebskrankheiten, immunologische und Schlafkrankheiten aktiv in Forschungsprojekte eingebunden und arbeiten eng mit den anderen Schweizer Referenzzentren und auch internationalen Institutionen zusammen. Dies ermöglicht den Zugang zu den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und klinischen Studien. Durch die Verknüpfung von Forschung und Praxis werden neue Therapieansätze entwickelt und bestehende Behandlungen kontinuierlich optimiert. Weitere Referenzzentren für seltene endokrinologische, Leber- und neurologische Krankheiten befinden sich im Aufbau.

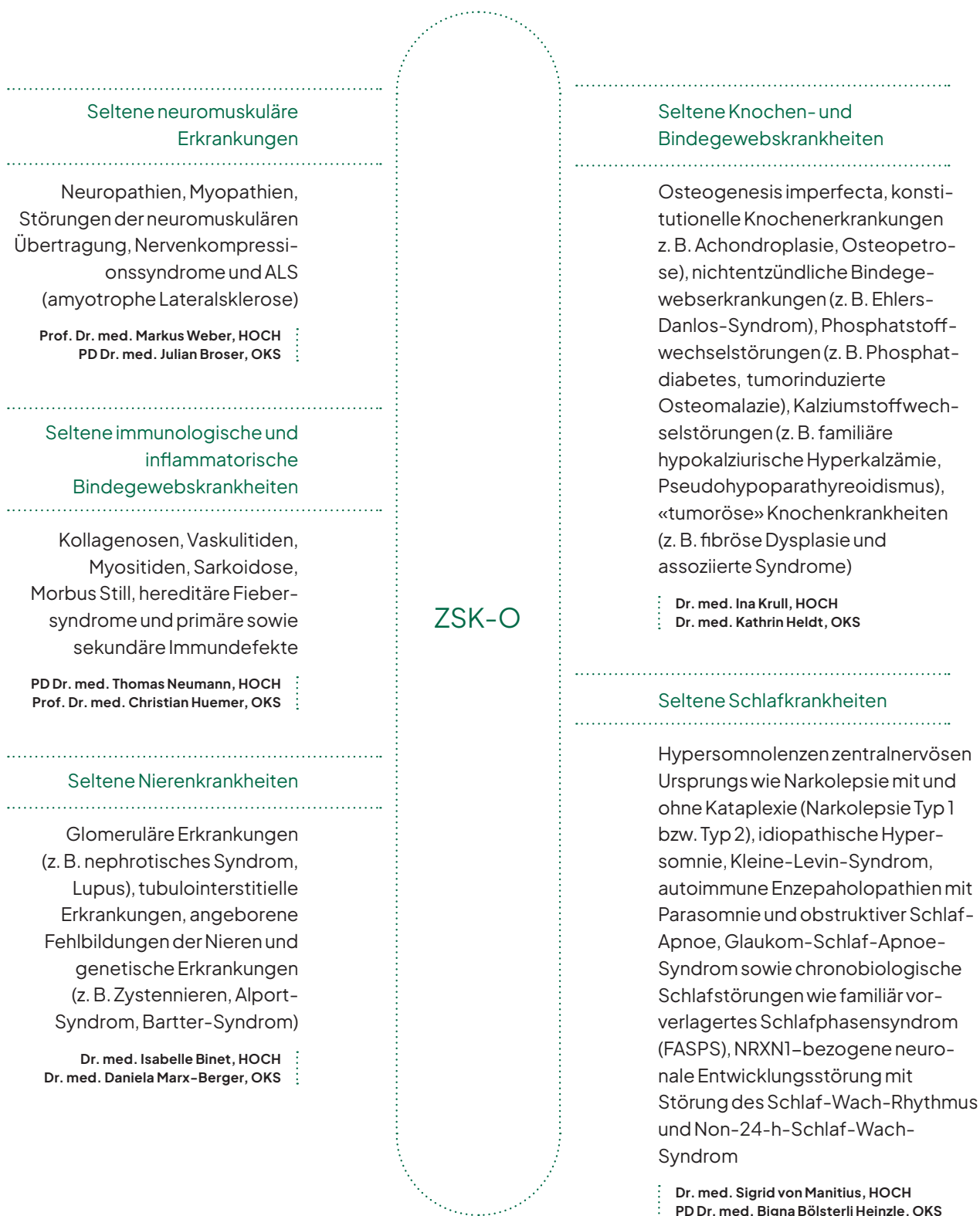


kosek-Zertifizierung für seltene Krankheiten

Das ZSK-O und die Referenzzentren sind von der kosek (www.kosekschweiz.ch) anerkannt, was die Erfüllung hoher Standards in der Diagnose und Behandlung seltener Erkrankungen bestätigt. Die Zertifizierung umfasst die fachliche Expertise, die interdisziplinäre Zusammenarbeit vor Ort und in einem Netzwerk sowie regelmässige Qualitätskontrollen. Die kosek (Nationale Koordination Seltene Krankheiten) akkreditiert in der Schweiz Zentren für seltene Krankheiten gemäss den Vorgaben des Nationalen Massnahmenplans Seltene Krankheiten des Bundesamtes für Gesundheit.

Ein starkes Netzwerk für seltene Krankheiten

Viele seltene Krankheiten haben eine genetische Grundlage, beginnen im Kindesalter und verlaufen chronisch. Daher ist eine kontinuierliche Betreuung essenziell. Das ZSK-O und die Referenzzentren werden gemeinsam und in enger Zusammenarbeit von HOCH und vom OKS betrieben. Die Anmeldung der Patientinnen und Patienten erfolgt in der Regel direkt bei den Referenzzentren, die individuelle Therapien und Behandlungspläne entwickeln. Das ZSK-O dient vor allem als Koordinations- und Anlaufstelle für Personen mit Verdacht auf eine bislang nicht diagnostizierte seltene Krankheit.



Die gemeinsamen Referenzzentren von HOCH Health Ostschweiz und des Ostschweizer Kinderspitals – Überblick und Ansprechpersonen

Wichtige Aspekte für Zuweisende

Was Hausärztinnen und Hausärzte bei der Diagnostik und Betreuung von Patientinnen und Patienten mit seltenen Erkrankungen beachten können:

Diagnosestellung und Früherkennung

- **Seltene Erkrankungen in Betracht ziehen:** Wenn Symptome nicht zu einer gängigen Diagnose passen, Erkrankungen und objektivierbare Befunde nicht erklärt werden können oder eine Therapie nicht anschlägt, sollten seltene Krankheiten in Erwägung gezogen werden. «Idiopathisch» ist nur, was noch nicht richtig diagnostiziert wurde.
- **Anamnese und Familiengeschichte erfassen:** Viele seltene Erkrankungen sind genetisch bedingt. Eine ausführliche Familienanamnese kann wertvolle Hinweise liefern.
- **Interdisziplinäre Abklärung:** Eine Zusammenarbeit mit Fachärztinnen und Fachärzten sowie spezialisierten Zentren kann die Diagnostik beschleunigen.

Unterstützung für Betroffene

- **Patientenorganisationen empfehlen:** Selbsthilfegruppen und Netzwerke bieten wertvolle Unterstützung.
- **Soziale und finanzielle Aspekte berücksichtigen:** Viele Betroffene haben Anspruch auf besondere Unterstützungsangebote.
- **Klinische Studien empfehlen:** Wenn keine etablierte Therapie existiert, können klinische Studien eine Möglichkeit für Betroffene sein.

Das frühzeitige Erkennen seltener Erkrankungen, die interdisziplinäre Zusammenarbeit und die Einbindung spezialisierter Zentren sind entscheidend für eine bestmögliche Versorgung der Betroffenen.

Therapie und Betreuung

- **Individuelle Therapieansätze entwickeln:** Seltene Erkrankungen erfordern oft spezialisierte und personalisierte Therapien. Eine erfolgreiche Umsetzung hängt massgeblich von der engen Zusammenarbeit zwischen Zuweisenden und Referenzzentren ab.
- **Koordination mit spezialisierten Zentren:** Wenn spezialisierte Behandlungen notwendig sind, sollten Patientinnen und Patienten an entsprechende Zentren überwiesen werden.
- **Langfristige Betreuung sicherstellen:** Da viele seltene Erkrankungen chronisch sind, erfordert die Betreuung eine kontinuierliche interdisziplinäre und multiprofessionelle Begleitung: Grundversorger, Pflegefachpersonen, Mitarbeitende sozialer Institutionen, Spezialistinnen und Spezialisten in den Referenzzentren und viele mehr können gemeinsam dazu beitragen, die Gesundheit und Lebensqualität von Menschen mit einer chronischen seltenen Krankheit zu erhalten.

Kontakt

hoch Health
Ostschweiz

zsk-o@h-och.ch
www.h-och.ch/zsk-o


OSTSCHWEIZER
KINDERSPITAL
info.zsk-o@kispisg.ch



Gesundheitszentrum Rorschach

Neues Gesundheitszentrum Rorschach

Das ambulante medizinische Angebot des Ambi Rorschach ist seit dem 31. März 2025 am Standort des neuen Gesundheitszentrums Rorschach Neuseeland in Rorschacherberg verfügbar. Die modernisierten Praxisräumlichkeiten bieten optimale Infrastrukturen und mehr Raum für eine effiziente Patientenversorgung im ambulanten Setting.

Leistungsangebot

- Onkologisches Ambulatorium
- Diagnostik, Therapie und Sprechstunden der Fachbereiche:
 - Gastroenterologie und Hepatologie
 - Kardiologie
 - Allgemein-, Viszeral-, Endokrin- und Transplantationschirurgie
 - Orthopädie und Traumatologie
 - Urologie

Einladung zum Zuweiseranlass

Am **24. April 2025** findet ein Eröffnungsanlass für Zuweisende statt – eine Gelegenheit, das neue Gesundheitszentrum in Augenschein zu nehmen. **Reservieren Sie sich bereits jetzt dieses Datum.**

Weitere Informationen unter:
www.h-och.ch/gesundheitszentrumrorschach

Spital Grabs

Neubau Haus R

Der Umzug in das neue Gebäude Haus R am Spital Grabs konnte planmässig vollzogen werden. Der Start des Patientenbetriebs ist bereits erfolgt. Im Haus R wurde ein Grossteil des ambulanten Angebots neu verortet. Dies sind:

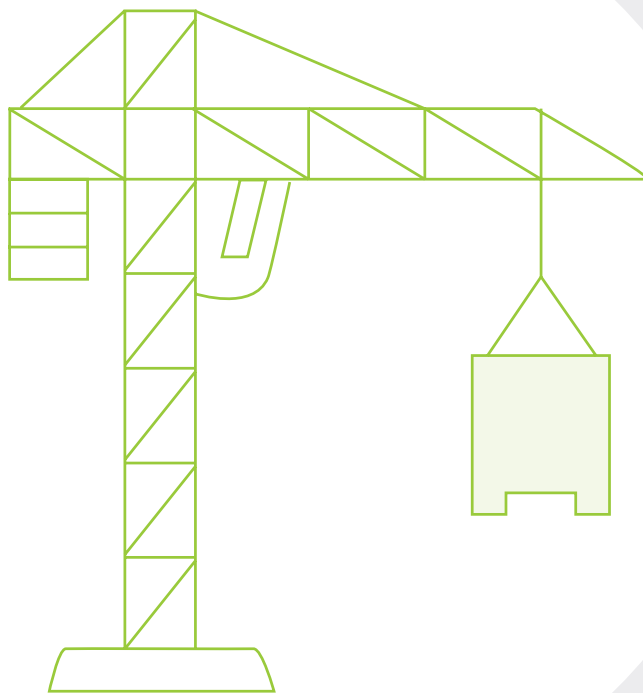
- Adipositasprechstunde
- Allgemeinchirurgische Sprechstunde
- Endokrinologische Sprechstunde
- Ernährungs- und Diabetesberatung
- Gefässprechstunde
- Interdisziplinäre Beckenboden-Sprechstunde
- Urogynäkologische Sprechstunde
- Memory Clinic
- Stomaberatung
- Wundsprechstunde

Mit dem Umzug sind entsprechende Flächen in anderen Häusern freige worden, die nun entweder umgenutzt oder im Rahmen der zukünftigen Bauvorhaben abgebrochen werden.

Mehr Betten für mehr Flexibilität

Im obersten Stock des Neubaus Haus S wurden vier zusätzliche Zimmer mit insgesamt acht Betten geschaffen. Dies ermöglicht eine flexiblere Patientenaufnahme, insbesondere für Zusatzversicherte Patientinnen und Patienten. Mit dieser Erweiterung wird das Angebot optimiert und der Komfort weiter erhöht.

Weitere Informationen zu den Neubauprojekten am Standort Grabs:
www.h-och.ch/neubau-grabs



Spital Wil

Gebärabteilung modernisiert

Mittels einer sanften Renovation und weniger Umbauten wurde die Gebärdabteilung im Spital Wil modernisiert und den Bedürfnissen angepasst. Nun bieten die Gebärdäle wieder ein behagliches Ambiente, in dem sich die werdenden Eltern rundum wohlfühlen können. Weiter können dank eines zusätzlichen Untersuchungsraums die ambulanten Angebote wie die Hebammensprechstunde ausgebaut werden.

Exklusive Lounge für Zusatzversicherte

Helle Farben, warme Materialien, viel Licht: So präsentiert sich die Lounge auf der Privatstation im Spital Wil. Seit Dezember 2024 bietet das Spital damit Zusatzversicherten Patientinnen und Patienten einen exklusiven Aufenthaltsraum mit bequemen Sitzgelegenheiten und einem kleinen Verpflegungsbereich. Dazu gehört auch eine grosse Dachterrasse. Mit der Lounge hat das Spital Wil ihren Leistungskatalog für Zusatzversicherte um einen weiteren Benefit ergänzt.



Erfolgreiche Rezertifizierung des Gynäkologischen Krebszentrums

Das Gynäkologische Krebszentrum am Kantonsspital St. Gallen wurde erneut durch die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) zertifiziert. Nach der Erstzertifizierung im Jahr 2021 bestätigt die Rezertifizierung für weitere drei Jahre, dass die hohen Qualitätskriterien nach DKG-Standards erfüllt sind. Damit bleibt das Zentrum das einzige nach DKG zertifizierte gynäkologische Krebszentrum in der Ostschweiz.

Weitere Informationen:

www.h-och.ch/gyn-krebszentrum

Zertifizierte Palliative Care im Spital Altstätten

Die Palliativstation des Spitals Altstätten wurde am 10. Februar 2025 mit dem Label «Qualität in Palliative Care» ausgezeichnet – sie hatte 99 Prozent der Qualitätskriterien erfüllt. Das Zertifikat des Fachverbands qualitépalliative bestätigt die hohe Versorgungsqualität für Menschen mit schweren Erkrankungen.

Das interdisziplinäre Team bietet spezialisierte Betreuung für komplexe Fragestellungen und setzt sich für die bestmögliche Lebensqualität der Betroffenen ein.

Weitere Informationen:

www.h-och.ch/palliative-care

Weiterbildungs- anerkennung für Allergologie und klinische Immunologie

Das Schweizerische Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung (SIWF) hat das Weiterbildungskonzept des Fachbereichs Allergologie und klinische Immunologie der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie von HOCH Health Ostschweiz in Kooperation mit dem Ostschweizer Kinderspital (OKS) offiziell genehmigt. Gemeinsam bieten sie ein umfassendes Weiterbildungsprogramm in Allergologie und klinischer Immunologie der Kategorien Aa (zwei Jahre) und Ai (zwei Jahre) an.

Weitere Informationen:

www.h-och.ch/dermatologie

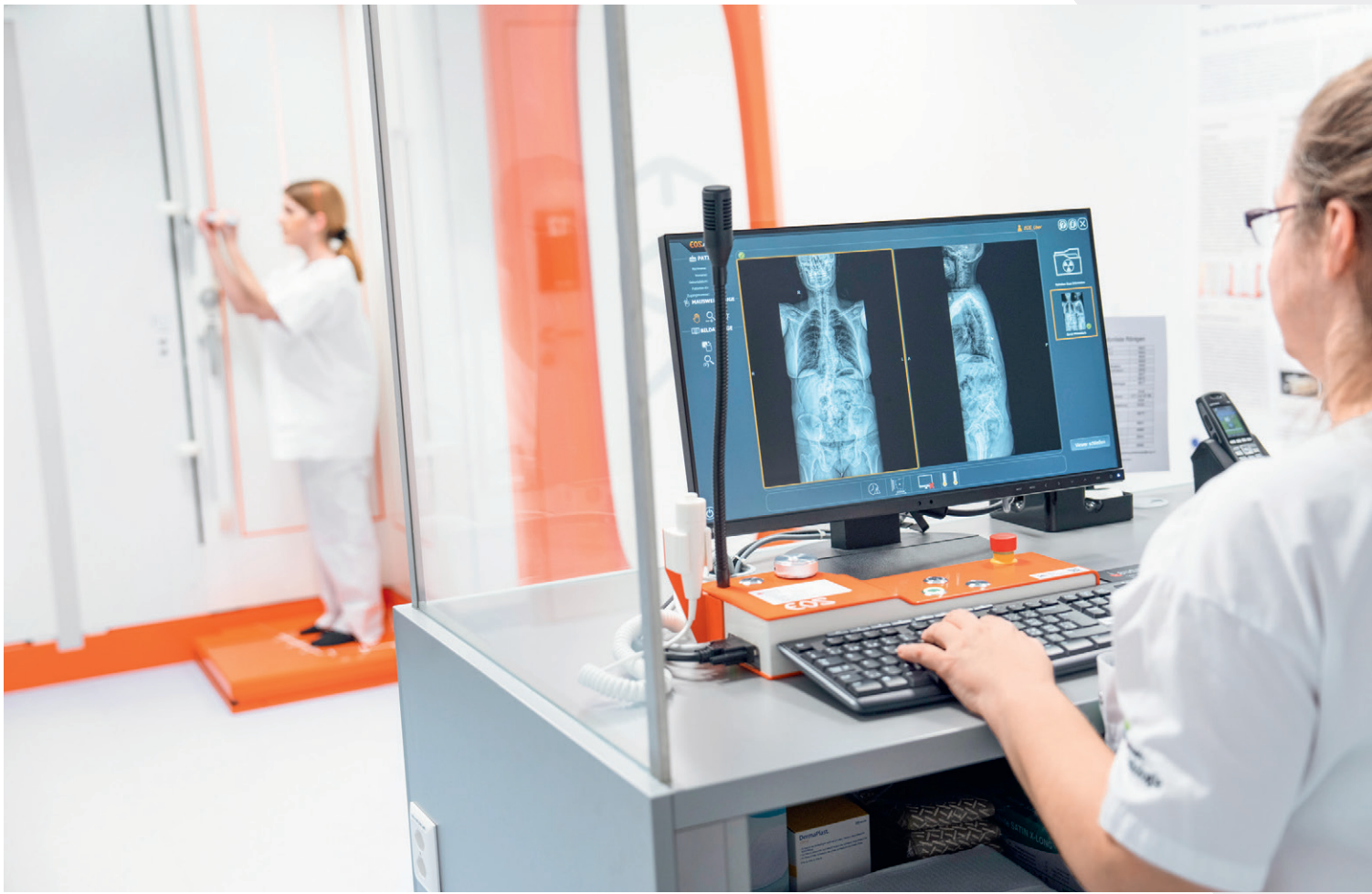
25 Jahre PizolCare: integrierte Versorgung für die Region

Seit 25 Jahren steht PizolCare für eine integrierte medizinische Versorgung in den Regionen Werdenberg und Sarganserland. Das Netzwerk aus über 100 Grundversorgenden, Spezialärztinnen und Spezialärzten betreut heute rund 35'000 Versicherte im Hausarztmodell. Es steht für eine qualitativ hochwertige, effiziente und kostenoptimierte Gesundheitsversorgung.

HOCH Health Ostschweiz ist Partnerin von PizolCare und betreibt gemeinsam mit der PizolCare-Praxis Sargans die Spezialarztpraxis Sargans. Dies ermöglicht wohnortnahe Sprechstunden in den Bereichen Chirurgie, Orthopädie, Wirbelsäulenchirurgie und Endokrinologie – mit direktem Zugang zu weiteren medizinischen Zentrumsleistungen.

Weitere Informationen:

www.h-och.ch/sargans



Neue Niedrigdosis-Röntgentechnologie

Im Netzwerk Radiologie und Nuklearmedizin am Standort von HOCH Health Ostschweiz in St. Gallen ist seit 15 Monaten das hochmoderne Ganzkörper-Röntgengerät «EOSedge» der Firma EOS imaging im Einsatz. Besonders in der klinisch-radiologischen Routine hat es sich bei wirbelsäulenchirurgischen Fragestellungen – etwa zur Beurteilung von Skoliosen oder spinopelvinen Parametern – bewährt. «EOSedge» ermöglicht hochpräzise Bildgebung bei aussergewöhnlich niedriger Strahlendosis. Das System erstellt innerhalb weniger Sekunden simultane biplanare Röntgenbilder in herausragender Bildqualität – und dies sowohl bei stehenden als auch bei sitzenden Personen. Besonders geeignet ist es für Orthoradiographien der Wirbelsäule und der Beine für eine Vielzahl von pädiatrischen und orthopädischen Patientinnen und Patienten. Die

automatische Anpassung der Strahlenintensität an die individuelle Körpermorphologie reduziert die Gesamtstrahlung nachweislich um bis zu 80 %. Die Strahlenbelastung einer pädiatrischen Wirbelsäulen-Nachsorgeuntersuchung entspricht etwa der natürlichen Erdstrahlung einer Woche.

Das Kantonsspital St. Gallen ist der einzige Anbieter in der Ostschweiz, der Röntgenbilder mit «EOSedge» erstellt. Für die Vereinbarung von auch zeitnahen Terminen steht Ihnen das Servicecenter des Netzwerks Radiologie und Nuklearmedizin gerne zur Verfügung.

Zuweisung:
www.h-och.ch/radiologie-nuklearmedizin

Das neue Unternehmen HOCH Health Ostschweiz

Seit dem 1. Januar 2025 sind das Kantonsspital St. Gallen und die Spitäler in Grabs, Altstätten, Linth und Wil unter dem neuen Unternehmen «HOCH Health Ostschweiz» vereint. Wir werfen einen Blick darauf, wofür die grösste Gesundheitspartnerin der Ostschweiz steht und welche strategische Richtung sie in Zukunft einschlägt.

Am Puls der Region
für unsere
Patientinnen und
Patienten



Eine starke Gesundheitspartnerin

HOCH Health Ostschweiz ist ein Gesundheitsunternehmen, das erstklassige medizinische Standards, innovative Technologien und eine enge Zusammenarbeit zwischen Fachpersonen verbindet. Die daraus resultierende Expertise garantiert allen Patientinnen und Patienten eine bestmögliche Behandlung.

1.

Eine Gesundheitsversorgung, die allen zugutekommt

Wir setzen auf erstklassige Standards und innovative Technologien. Durch die abgestimmte Zusammenarbeit verschiedener Fachpersonen bieten wir Expertise und bestmögliche Behandlungen.

2.

Engagement für bedarfsgerechte und umfassende Behandlung

Wir sind eine verlässliche Anlaufstelle auf Augenhöhe und involvieren Zuweisende eng in den Patientenprozess, denn wir sind uns der Bedeutung eines koordinierten Informationsaustausches bewusst.

3.

Kontinuierliche Förderung von Wissen und Entwicklung in der Medizin

Eine partnerschaftliche Beziehung zu unseren Zuweisenden ist uns wichtig und ermöglicht eine bestmögliche Behandlung. Unser Wissen und unsere Expertise transferieren wir durch Weiter- und Fortbildungen.

4.

Interdisziplinäre Expertise – gut vernetzt und nahe an den Menschen der Region

Unsere Standorte sind untereinander wie auch nach aussen bestens vernetzt und regional stark verankert. Dies stellt den einfachen Zugang zu einer erstklassigen medizinischen Versorgung sowie persönliche Nähe sicher.

Strategische Massnahmen – gemeinsam in die Zukunft

Die Zusammenführung der Standorte ist Teil einer klaren strategischen Neuausrichtung. Insgesamt ist in den nächsten Jahren die Umsetzung von 13 strategischen Massnahmen geplant, die die Bereiche Versorgungsstrukturen, Leistungserbringung, Arbeitgeberattraktivität und Wirtschaftlichkeit umfassen. Die Massnahmen werden schrittweise umgesetzt, wobei Synergien gezielt genutzt und bestehende Stärken weiter ausgebaut werden.

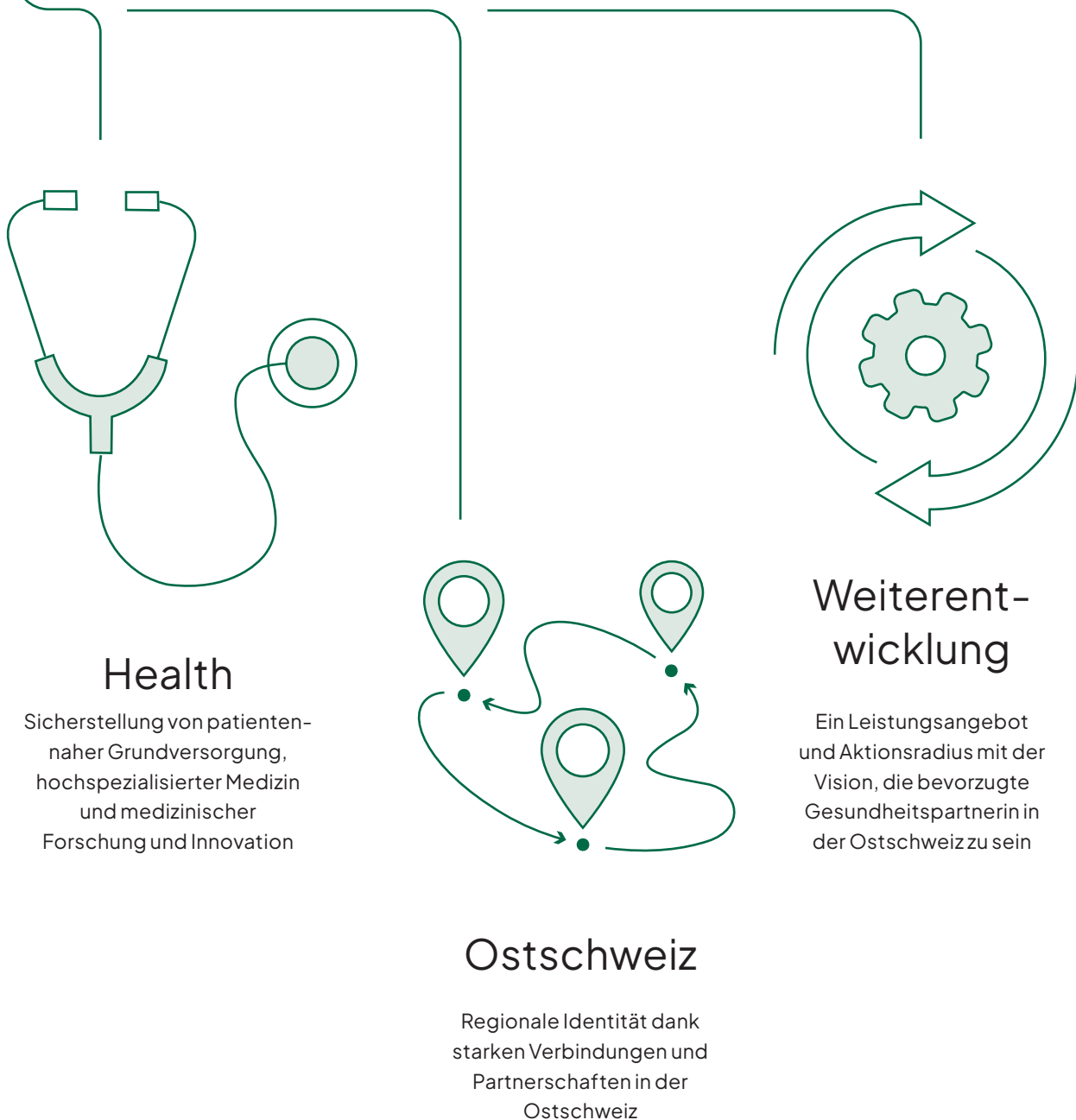
Das abgestimmte Leistungsportfolio bildet das Fundament der Strategie. Diese sieht zudem vor, das Endversorgerspital am Standort St.Gallen als universitäres Lehr- und Forschungsspital gezielt zu stärken.

Ein besonderer Fokus liegt auf medizintechnologischen Innovationen, wie in den Bereichen Robotik und Digitalisierung. Auch der Ausbau ambulanter Strukturen wird geprüft, ebenso wird die Weiterentwicklung von Mehrleistungen für Zusatzversicherte vorangetrieben.

Durch die Etablierung einheitlicher Qualitätsstandards und die Harmonisierung von Prozessen für Behandlung, Pflege und Service wird sichergestellt, dass Patientinnen und Patienten an jedem Standort die bestmögliche Versorgung erhalten – unabhängig davon, wo sie sich befinden.

Ein Name, eine klarer Vision

Mit dem Markennamen HOCH Health Ostschweiz entsteht eine starke, einheitliche Identität, die für eine zukunftsorientierte Gesundheitsversorgung in der Ostschweiz steht. Das Akronym «HOCH» setzt sich aus dem Namen zusammen: Das «H» steht für «Health» und «OCH» für «Ostschweiz». Die Namen der etablierten Spitalstandorte bleiben innerhalb der neuen Unternehmensmarke erhalten, um die regionale Verbundenheit zu wahren und zu stärken. Bei der Entwicklung des Unternehmensnamens wurden drei wichtige strategische Kernpunkte in den Fokus gestellt:



Die Verbindung von Deutsch und Englisch im Markennamen wurde bewusst gewählt, da sie eine Brücke zwischen regionaler Verwurzelung und hoher Innovationskraft schlägt. Der Name HOCH Health Ostschweiz reflektiert somit die Expertise, Erfahrung, Herkunft und den Weitblick des neuen Unternehmens.



Aktuelle Neuigkeiten

Abonnieren Sie unter: www.h-och.ch/duo-newsletter unseren DUO-Newsletter, um regelmässig Updates zu all unseren Standorten zu erhalten. Sobald eine neue Ausgabe des Zuweisermagazins DUO erscheint, erhalten Sie den Link zur Online-Version per E-Mail.

Kontaktverzeichnis

Das vollständige Kontaktverzeichnis unserer Ansprechpersonen für ambulante, stationäre und Notfallzuweisungen sowie für Rückfragen finden Sie auf der Website unter www.h-och.ch/kontaktverzeichnis.

Fachveranstaltungen

Unter www.h-och.ch/fachveranstaltungen finden Sie stets eine aktuelle Übersicht über Symposien, Fortbildungen und Kolloquien.

LinkedIn

Folgen Sie uns auf unserem LinkedIn-Kanal «HOCH Health Ostschweiz», um informiert zu bleiben.

Digital-First-Ansatz



Um Ihnen aktuelle und personalisierte Informationen bereitzustellen, nutzen wir digitale Kommunikationskanäle.

Falls Sie die Kommunikation digital wünschen, geben Sie bitte unter www.h-och.ch/versandart Ihre persönliche E-Mail-Adresse an. So stellen Sie sicher, dass alle Informationen direkt und korrekt bei Ihnen ankommen.

Bitte beachten Sie, dass wir nur persönliche E-Mail-Adressen verwenden können. Sammel-Postfächer sind nicht geeignet, da mehrere Personen darauf Zugriff haben und personalisierte Einladungen sowie individuell adressierte Mitteilungen so nicht eindeutig zugestellt werden können.

«Prestige» – Mehrleistungen für Zusatzversicherte

Seit April 2024 profitieren Zusatzversicherte von neuen Mehrleistungen unter dem Label «Prestige». Prof. Dr. med. Hans Rickli, Chefarzt der Klinik für Kardiologie am Kantonsspital St. Gallen, gibt Einblick, welche Mehrleistungen den Zusatzversicherten zugutekommen, worauf geachtet werden muss und welche Trends zukünftig eine Rolle spielen.



Prof. Dr. med. Hans Rickli,
Chefarzt, Klinik für Kardiologie

Welche konkreten Verbesserungen für Zusatzversicherte konnten durch die Einführung der Mehrleistungen bereits erzielt werden?

Für Zusatzversicherte wurden spürbare Verbesserungen in der Hotellerie und Infrastruktur erzielt. Eine gezielte Kohortierung der Zimmer ermöglicht einen komfortableren stationären Aufenthalt und erweiterte Annehmlichkeiten. Das Behandlungs- und Betreuungsteam wird regelmässig geschult, um sicherzustellen, dass Zusatzversicherte aufgrund ihrer finanziellen Beiträge erweiterte Leistungen und eine intensivere Betreuung erhalten. Diese Massnahmen beinhalten unter anderem den schnelleren Zugang sowie flexiblere Terminvergaben im ambulanten und stationären Setting.

Welche ärztlichen Zusatzleistungen stehen zur Verfügung und wie tragen sie zur individuellen Betreuung von Zusatzversicherten bei?

Zusatzversicherte profitieren von der Möglichkeit der implizierten freien Arztwahl, was ihnen im Gegensatz zu den Allgemeinversicherten eine aktive Mitbestimmung bei der Auswahl ihrer behandelnden Ärztin oder ihres behandelnden Arztes ermöglicht. Zudem erhalten sie eine kontinuierliche Betreuung durch die Kaderärzteschaft, und dies sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich. In der Kardiologie bedeutet dies beispielsweise, dass während des stationären Aufenthalts ein direkter Kontakt zu den behandelnden Ärztinnen und Ärzten besteht, auch an Wochenenden. Diese enge Betreuung trägt dazu bei, dass die Zusatzversicherten umfassend betreut und ihre individuellen Bedürfnisse bestmöglich berücksichtigt werden.

Wie gewährleisten Sie, dass die medizinische Behandlungsqualität für alle Patientinnen und Patienten – unabhängig vom Versicherungsstatus – auf gleich hohem Niveau bleibt?

Die medizinische Indikation bleibt stets der massgebliche Faktor, und die Behandlungsqualität auf unseren Schwerpunktstationen ist für alle Patientengruppen gleich hoch. Zusatzversicherte profitieren jedoch von einer individuelleren Betreuung durch diplomierte Pflegefachpersonen und einer intensiveren, zeitlich erweiterten Betreuung. Dies könnte man mit dem Unterschied zwischen Economy-, Business- und First-Class bei einem Flug vergleichen: Alle erreichen ihr Ziel sicher, aber Halbprivat- und Privatversicherte geniessen mehr Komfort, Optionen und Service.

Welche Trends oder neuen Bedürfnisse zeichnen sich ab, die in Zukunft verstärkt in ärztliche Mehrleistungen einfliessen sollten?

Ein klarer Trend ist die steigende Bedeutung von Flex-Versicherten, die mittlerweile einen wesentlichen Anteil der Zusatzversicherten ausmachen. Dies zeigt, dass Patientinnen und Patienten zunehmend individuelle Wahlmöglichkeiten bei ihren Mehrleistungen erwarten. Gleichzeitig besteht Potenzial für den Ausbau attraktiver Angebote im ambulanten Bereich, da hier zukünftig eine höhere Nachfrage nach Zusatzleistungen erwartet wird.



Erfahren Sie mehr über
«Prestige» – Mehrleistungen
für Zusatzversicherte

www.h-och.ch/prestige

Wussten Sie, dass ...?

Die Spitalpharmazie stellt den Kliniken von HOCH Health Ostschweiz ca. **2'000** verschiedene Arzneimittel für die Therapie zur Auswahl und hält diese auch vorrätig. In der Schweiz sind etwas über **5'500** Arzneimittel zugelassen.

Arzneimittelkommission HOCH Health Ostschweiz

Die interdisziplinär und interprofessionell zusammengesetzte Arzneimittelkommission von HOCH Health Ostschweiz entscheidet über die Auswahl und Listung von Arzneimitteln. Um eine sichere und effektive Therapie zu gewährleisten, entwickelt und aktualisiert sie zudem Richtlinien für die Verwendung von Arzneimitteln. Grundlage der Auswahl bilden die sogenannten «WZW»-Kriterien des Krankenversicherungsgesetzes (KVG): Ein Arzneimittel soll wirksam, zweckmässig und wirtschaftlich sein.

Neuzugelassene Wirkstoffe

Die Arzneimittelkommission evaluiert und bewertet neue Wirkstoffe anhand von Kriterien wie:

- Nachweis der Wirksamkeit (klinische Studien)
- Nennung in medizinischen Guidelines (national oder international)
- Gelistet in der BAG-Spezialitätenliste
- Kosten-Nutzen-Vergleich zur Standardtherapie
- Anwendung im stationären und/oder ambulanten Bereich

Generika oder Biosimilars

Nach Patentablauf eines Original-Arzneimittels sind oft Generika bzw. Biosimilars verfügbar.

Die Kommission prüft diese insbesondere hinsichtlich:

- Kosten und Margen
- Therapiesicherheit: eindeutige Bezeichnung, minimale Verwechslungsmöglichkeit, hohe Patientenakzeptanz, geringe Anwendungscomplexität, gleiche Indikation
- Verfügbarkeit, Liefersicherheit, Wirkstoffherkunft, Produktionsstandort, Zuverlässigkeit der Lieferkette

Insgesamt trägt die Arzneimittelkommission dazu bei, die Arzneimitteltherapie in den Spitälern zu optimieren und die Patientensicherheit zu erhöhen.



Impressum

Ausgabe: Nr. 33, April 2025

Herausgeberin: Marketing & Kommunikation HOCH Health Ostschweiz

Gestaltung: VITAMIN 2 AG, St. Gallen

Druck: Schmid-Fehr AG, Goldach

Anregungen zum DUO nehmen wir gerne per E-Mail entgegen:
kommunikation@h-och.ch

Erfahren Sie mehr über
die Spitalpharmazie:

www.h-och.ch/spitalpharmazie

myclimate
Wirkt. Nachhaltig.
Drucksache

myclimate.org/01-25-828397



«Ziel ist es, Veränderungen in der Lunge frühzeitig zu erkennen, um eine gezielte Behandlung einzuleiten.»



Jetzt auf DUO Online-Version wechseln:
www.h-och.ch/duo-newsletter



www.h-och.ch/duo